

# Volkswirtschaft Kompakt



Nr.16, 19. Juni 2013

## Armut in Entwicklungs- und Industrieländern: ein Begriff, verschiedene Inhalte

Autor: Dr. Martin Raschen, Telefon 069 7431-2434, [research@KfW.de](mailto:research@KfW.de)

Wer sich über die Armutssituation in verschiedenen Teilen der Welt informieren möchte und dazu offizielle Statistiken zu Rate zieht, erhält ein verwirrendes Bild. In Deutschland gelten 16 % der Bevölkerung als arm. Derselbe Wert wird jedoch z. B. auch für Bolivien genannt. Die Verwirrung löst sich, wenn man genauer hinschaut, was dort jeweils gemessen wird. In Entwicklungsländern geht es um die absolute Armut, in Industriestaaten dagegen um relative Armut.

### Entwicklungsländer (EL): das Konzept der absoluten Armut

Viele Menschen in EL leben in unwürdigen Verhältnissen am Rande des Existenzminimums. Die meisten EL-Regierungen haben Einkommensgrenzwerte festgelegt, unterhalb derer man als arm gilt. Um einen länderübergreifenden Vergleich zu ermöglichen, hat die Weltbank auf der Grundlage derartiger nationaler Grenzwerte eine internationale Armutslinie von 1,25 US-Dollar pro Kopf / Tag berechnet. Dieser Schwellenwert ist auch Grundlage der *Millennium Development Goals* (MDG), bei denen das Ziel der Halbierung der Armut im Zeitraum 1990–2015 besonders hohe Bedeutung hat. Für die Gesamtgruppe der EL ist dieses MDG bereits erreicht: die Armutsquote der EL sank von durchschnittlich 43 % der Bevölkerung 1990 auf 21 % 2010.

### Aussagekraft / Kritik

Eine derart hoch aggregierte statistische Angabe lässt naturgemäß viele Aspekte unbeleuchtet. Hinter dem Rückgang der globalen Armutsquote steht in starkem Maße China, wo seit 1990 im Zuge des Wirtschaftsbooms mehr als 500 Mio. Menschen die Armutsschwelle überschreiten konnten, die Armutsquote Chi-

nas sank von 60 auf 12 %. Demgegenüber wird in den ärmsten Ländern, insbesondere in Subsahara Afrika, das Armuts-MDG erheblich verfehlt werden. Neben länderspezifischen Aspekten ist eine genauere Datenanalyse auch zur Erfassung der „Armutstiefe“ nötig (und möglich). Hier fragt man, ob das Durchschnittseinkommen der Armen nur knapp oder weit unter 1,25 Dollar liegt.

Grundlegender ist die Kritik, dass die ausschließliche Betrachtung des Einkommens zu einseitig ist. Deshalb haben z. B. die Vereinten Nationen (UNDP) einen *Multidimensional Poverty Index* entwickelt, der Indikatoren zu Lebensstandard, Gesundheit und Bildung erfasst. Man könnte auch den gesamten MDG-Katalog als gesammeltes Armutsmaß in Erwägung ziehen. Derartige multidimensionale Indizes stoßen allerdings an Grenzen, da die statistischen Systeme vieler EL keine verlässlichen Daten liefern, derartige Messkonzepte subjektiv sind (Auswahl, Gewichtung) und auch die Interpretation schwierig wird, wenn einzelne Teilindikatoren erfüllt sind, andere jedoch nicht.

### Industriestaaten: das Konzept der relativen Armut

In Industriestaaten gilt als arm, wer ein Einkommen unterhalb eines bestimmten Prozentsatzes des jeweiligen mittleren Einkommens hat. In den OECD-Statistiken beträgt dieser Grenzwert 50 %, in der EU 60 %. Außerdem spricht man in der EU nicht von „Armut“, sondern von „Armutgefährdung“. In Deutschland gelten nach dem OECD-Schwellenwert 9 % der Bevölkerung als arm (Bezugsjahr 2008), nach dem EU-Schwellenwert sind 15,8 % (2010) armutsgefährdet.

### Aussagekraft / Kritik

Das Konzept der relativen Armut bringt es mit sich, dass in der EU – anders als bei der 1,25 Dollarschwelle für EL – eine extreme Bandbreite der Grenzwerte zwischen 1.270 EUR Jahreseinkommen in Rumänien und 19.523 EUR in Luxemburg existiert. Dies stellt das Konzept aber nicht in Frage. Gemessen wird nämlich nicht die absolute, sondern die relative Armut und damit auch die Ungleichheit. So würde in einer Gesellschaft von Milliardären ein Millionär unter der Armutsschwelle leben, und in einer Gesellschaft, in der jeder dasselbe, aber sehr niedrige Einkommen hat, viele niemand darunter.

Für die Erfassung von Veränderungen in der Armut ist es wichtiger, dass als Mittelwert nicht das Durchschnittseinkommen, sondern der mittlere Wert (Median) verwendet wird. In der Folge kann die Armutsquote unverändert bleiben, selbst wenn das Einkommen der Reichsten steigt und alles andere gleich bleibt, denn immer noch haben 50 % mehr und 50 % weniger als das Medianeinkommen.

Einkommens- und Armutsstatistiken verdienen vor diesem Hintergrund eine sorgfältige und verantwortungsbewusste Interpretation. Richtig angewendet sind sie ein gutes Datengerüst, mit dessen Hilfe über Chancengleichheit, soziale Mobilität, wirksame Gesellschaftspolitik etc. diskutiert werden kann.

### Fazit: arm ist nicht gleich arm

Es gibt kein richtig oder falsch, sondern es kommt auf die Fragestellung an. Beim Thema Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse ist ein absolutes Armutsmaß der geeignete Ansatz. Zur Charakterisierung der Einkommenssituation von Menschen innerhalb ihres gesellschaftlichen Umfeldes ist ein relatives Armutsmaß eine gute Grundlage. ■